

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 105 (1937)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telefon 20.287 • Verlag und Expedition: Rüber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse, Telefon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 7. Januar 1937

105. Jahrgang • Nr. 1

Inhaltsverzeichnis: Zur Jahreswende. — Bundespräsident Motta. — Das Epiphanie-Opfer. — Zeitgemässe Katechetik. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Priester-Exerzitien. — Präsideskurs des Schweizer Jungwachtbundes

Zur Jahreswende

Zum Eintritt in ihren 105. Jahrgang entbietet die Schweizerische Kirchenzeitung allen Lesern und Mitarbeitern ein glückhaftes neues Jahr!

Dieses Neujahr ist umdüstert, vor allem für uns Katholiken und Priester, von der Krankheit des Hl. Vaters, über deren Schwere seit der offiziellen Mitteilung im päpstlichen Organe vom 4. ds. Mts. kein Zweifel mehr herrschen kann. Und doch wäre die starke Hand des elften Pius am Steuerruder des Kirchenschiffes nötiger als je. Die internationale Wetterlage deutet auf Sturm. Ueber das unglückliche Spanien ist das Unwetter bereits niedergegangen und wütet dort schon seit Monaten, ohne dass eine Auflichtung sich zeigte. Wie der Hl. Vater in seiner Radioansprache zu Weihnachten es wieder aussprach, haben die Ereignisse in Spanien aber europäische Bedeutung: sie erscheinen wie eine Generalprobe auf die Weltrevolution. »Es sind Ereignisse, die mit erschreckender Gewissheit und Deutlichkeit offenbaren, was für Europa und die ganze Welt bevorsteht, wenn man nicht sofort und wirksam zu Schutz- und Heilmitteln greift«, warnt der von Gott bestellte Vater der Christenheit. Der Papst hat auch vor falschen Helfern gewarnt. Ohne ihn mit Namen zu kennzeichnen, hat er damit vor allem den Nationalsozialismus gemeint: »Wer den Glauben an Christus und die göttliche Offenbarung in den Herzen der Menschen und vor allem der Jugend zu schmälern, ja selbst auszulöschen sucht, wer sich erdreistet, die Kirche Christi, die Hüterin der göttlichen Verheissungen, die von Gott betraute Erzieherin der Völker als erklärte Feindin des Gedeihens und des Fortschrittes der Nation hinzustellen, der schafft keine glückliche Zukunft, nicht der Menschheit und nicht dem eigenen Volke, sondern zerstört die wirksamsten Verteidigungsmittel gegen die gefürchteten Uebel und arbeitet so, sei es auch unbewusst, Hand in Hand mit denen, die er zu bekämpfen glaubt.« Diese lapidaren Sätze der Papstansprache haben inzwischen in dem ergreifenden Gesamthirtenbrief des deutschen Episkopats eine tiefernste Bestätigung und Bekräftigung gefunden.

Die Kirche hat sich im Lauf ihrer sturmbewegten Geschichte freilich öfters auch der Hilfe von Macht-

habern bedient, deren praktische Politik nichts weniger als christlich war. Das 16-Hundert-Jubiläum von St. Silvester, das am letzten Tag des alten Jahres in der Patriarchalbasilika vom Lateran seinen feierlichen Abschluss fand, und das der Hl. Vater unter die freudigen Jahresereignisse reihte, erinnert an die gewalttätige Gestalt des Zeitgenossen dieses Papstes, Konstantin den Grossen, der, der Ueberzeugung nach Christ, in der Auswahl seiner politischen Mittel aber noch Vollheide war. Und doch konnte unter seinem Labarum, wie der Hl. Vater sagte, die Kirche aus den Katakomben emporsteigen und ihren Triumphzug durch die Welt antreten. Oder man denke an eine ähnliche politisch-militärische Persönlichkeit am Anfang des letzten Jahrhunderts, vor der selbst aller Feldherrenruhm des Weltkriegs verblasst: Napoleon Bonaparte, der Sohn der Revolution. Staatsmännische Erwägungen führten den genialen Corsen zur Wiederanerkennung von Kirche und Religion und machten ihn zum Gegner der »malfaiteurs de la pensée«, zu denen er in seinen Anfängen selbst gehörte. So kann die Kirche sich auch mit einem Benito Mussolini abfinden und selbst auf sein brachium saeculare sich stützen, nicht aber mit einem Adolf Hitler zusammengehen. Denn keine Mitarbeit und Duldung kann es für die Kirche geben mit »falschen Ideen«, die, wie unser Schweizer Altmeister der Weltweisheit, P. Gallus Manser O. P., an seinem Siebzigjahrjubiläum magistral ausführte, nur Unheil und Verderben gebären.

Das ist ja das Verhängnisvolle im Zeitgeschehen: es gibt keine grundsätzliche Beurteilung mehr. Wie ein Laienapostel in seinem viel beachteten Referat sagte: die tiefste religiöse Substanz ist in den heutigen Menschen geschwunden. (Kirchen-Zeitung Nr. 53 »Laienwünsche«). Um ein bemühendes, charakteristisches Ereignis hier auch zu erwähnen: die ehebrecherische englische Königsaffäre. Sie hat leider bis in unsere Presse ihre Schmutzwellen geworfen. War es nicht bezeichnend für diese Grundsatzlosigkeit der Moderne, dass ein hervorragender, mehr rechts stehender liberaler Chefredaktor im frommen Basel, der sonst in Patriotismus und biederem Altschweizertum macht, zu dieser Affäre bemerken konnte, nur im altmodischen England sei es noch Sitte, an Ehescheidungen Anstoss zu nehmen.

In seiner Weihnachtsbotschaft an die Welt hat Pius XI. auf die wahren Hilfsmittel gegen die Zeitübel hingewiesen. Es ist die moderne Form der Seelsorge und ihrer Organisation: die Katholische Aktion. In diesem Zeichen wollen wir das neue Jahr antreten. In hoc signo vinces!

V. v. E.

Bundespräsident Motta

* Mit dem 1. Januar 1937 hat Herr Dr. Giuseppe Motta zum fünften Mal die höchste eidgenössische Würde eines Bundespräsidenten angetreten, nachdem es am 14. Dezember fünfundzwanzig Jahre her waren, dass die Vereinigte Bundesversammlung den vierzigjährigen Nationalrat aus Airolo zum Mitglied der schweizerischen Landesregierung gewählt hat.

Das persönliche und staatspolitische Ereignis ist auch konfessionell und kirchenpolitisch von geschichtlicher Bedeutung. Der Grundlagen der schweizerischen Eidgenossenschaft sind zwei: der paritätische Friede im Innern und die Neutralitätspolitik nach Aussen. Bundespräsident Motta ist im letzten Vierteljahrhundert der wahre Träger und Förderer dieser zwei Pole schweizerischer Selbsterhaltung geworden. Die glückliche Neutralitätspolitik und die vaterländische Einstellung der Landesregierung während der furchtbaren Gefahrenperiode des Weltkrieges, der Eintritt eines zweiten katholischen Eidgenossen in den Bundesrat, die Bejahung der Mitarbeit der Schweiz im Völkerbund, die Wiederherstellung der amtlichen Beziehungen zum Hl. Stuhl, die Erhaltung eines guten Verhältnisses zum italienischen Nachbarn, die Mehrung und Stärkung des Ansehens der Schweiz in der Welt, werden mit dem Namen Motta unzertrennlich verbunden bleiben. Prudentia eum dignitate — Klugheit mit Würde! Dieses Motto war dem Jubilaren strahlender Leitstern.

Die gewaltige Mehrheit der Eidgenossen bringt der Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit des Wollens und Tuns des Chefs der Regierung ein absolutes Vertrauen entgegen. Nimmt man dazu, dass die schweizerische Frauenwelt die ritterliche Hochschätzung der Frau, wie sie Motta eigen ist, von jeher herausfühlt, dass die zehnköpfige Kinderschar der edlen Eltern ein fast biblisches Vorbild darstellt, dass der zum fünften Mal zum Bundespräsidenten vorgerückte Eidgenosse ein Mensch von ganz selten kultiviertem Wissen ist — und deshalb ein wirklicher »Europäer« — so rundet sich das Bild einer Persönlichkeit, zu der die Schweiz und die Welt, das politische Volk wie die Kirche mit Achtung, Liebe und Dankbarkeit — und mit den aufrichtigsten Wünschen aufblicken dürfen und sollen.

* * *

Handsreiben Seiner Heiligkeit Pius XI. an Bundespräsident Motta.

Im Anschluss an den vorgehenden Artikel geben wir hier eine Uebersetzung des in italienischer Sprache verfassten Glückwunschsreibens des Papstes: D. Red.

»Unserem geliebten Sohn Joseph Motta,
Präsidenten des Bundesrates der Schweizerischen
Eidgenossenschaft.

Geliebter Sohn, Gruss und apostolischer Segen!

Es ist zu Unserer Kenntnis gelangt, wie Ihnen zum fünfundzwanzigjährigen Jahrestag Ihrer Teilnahme an der schweizerischen Bundesregierung von Ihren Mitbürgern eine höchste Bestätigung des Vertrauens gegeben wurde, indem Sie zum fünften Mal zum Präsidenten des Schweizerischen Bundesrates gewählt worden sind. Noch andere einfallende Jahresgedächtnisse erinnern bei dieser Gelegenheit, wie fruchtbar der lange Lauf Ihres öffentlichen und privaten Lebens gewesen ist. Die zahlreichen Freunde aus den Behörden und familiären Kreisen und alle, die vielen, die Ihnen ihre dankbare Bewunderung und ihre Ideengemeinschaft bezeugen wollen, scharen sich bei diesem Anlass um Ihre Person zu einer freudigen Kundgebung der Erinnerung, der Gratulationen und der Festesfreude. Sie bietet Uns die erwünschte Gelegenheit, Unsere eigenen Glückwünsche auszusprechen und Ihnen das herzliche Wohlwollen auszudrücken, das Wir seit langem und aus vielen Gründen für Sie hegen.

Wir sehen in der Tat im Werke, dem bis anhin Ihre treue Hingabe galt, glühende Vaterlandsliebe auf's Glücklichsste mit einem überzeugten, männlichen Bekenntnis zum katholischen Glauben vereint. Es bestätigt sich da wieder, dass der katholische Glaube die Vaterlandsliebe nicht hindert, sondern sie vielmehr opferstark macht und erleuchtet. Wenn die katholische Sache es so als Förderung und Gewinn buchen darf, in den Ihnen anvertrauten, so wichtigen Aufgaben einen überzeugten und hingebenden Vertreter gefunden zu haben, so kann sich die Sache des öffentlichen - bürgerlichen, sozialen und internationalen - Wohles nicht minder glücklich schätzen, ob der Eingebungen voll Edelmut und Weitblick, die Ihrer christlichen Gesinnung erflossen sind.

Kein Augenblick dürfte somit geeigneter sein, Ihnen erneut Unsere Befriedigung kundzutun für all' das Gute, das Sie in so vielen Jahren erleuchteter und unermüdlicher Arbeit gewirkt, und für die Entschiedenheit, mit der Sie noch jüngst die durch umstürzlerische und religionsfeindliche Umtriebe bedrohte Kultur und Ordnung verteidigt haben. Wir ergreifen zugleich die Gelegenheit, um Ihnen zu sagen, wie sehr Unser väterliches Gebet für Sie von Gott neue und beständige Hilfe erfleht, auf dass Sie auch in Zukunft, nicht minder erfolgreich als in der Vergangenheit, Ihre schweren Pflichten erfüllen können.

Inzwischen erteilen Wir, als Zeichen Unserer Zuneigung und Hochachtung und als Unterpand überquellender himmlischer Gnaden, Ihnen und Ihrer ganzen Familie den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 17. Dezember 1936, im fünfzehnten Jahr Unseres Pontifikats.

Papst Pius XI.

Das Epiphanie-Opfer

Nach päpstlicher Weisung wird am Feste der Erscheinung des Herrn auf dem kathol. Erdenrunde eine Sammlung für Missionszwecke aufgenommen unter dem Titel: »für die Befreiung der Sklaven in Afrika«. Es geht diese Sammlung zurück auf die Tage des Kardinals Lavignerie. — Seit Jahrzehnten haben unsere schweiz. Bischöfe vom Apostolischen Stuhle die Erlaubnis, dieses Epiphanie-Opfer für die schweizerische Diaspora zu verwenden und

zwar für die Verselbständigung alter Missions-Stationen. Entsprechend der von Pius X. gutgeheissenen Umwandlung des Zweckes des Epiphanie-Opfers gebraucht denn auch das neue Directorium — im Gegensatz zu frühern Jahrgängen — den richtigen Ausdruck: *collecta facienda pro erectione paroeciarum in diaspora*. Bis jetzt sind auf diesem Wege im Laufe von 25 Jahren für 15 ältere Diaspora-Stationen Pfarrfonde gegründet und geäufnet worden, deren Zinsen zur Besoldung der betreffenden Pfarrer dienen. Dadurch konnte die Inländische Mission, die immer neuen Anforderungen genügen soll, etwas entlastet werden. — Das heurige Epiphanie-Opfer ist bestimmt für die Missions-Station Rütli-Dürnten (Kt. Zürich). Näheres ist ersichtlich z. B. im letzten (72.) Jahresbericht der Inländischen Mission.

Die hochwürdige Geistlichkeit möge bei Verkündigung dieser Sammlung in edler Brüdergesinnung gegenüber der Diaspora das katholische Volk darüber aufklären, dass die Inländische Mission immer neue gebieterrische Forderungen erfüllen muss, dass sie aber ausserstande ist, all diesen gerecht zu werden, wenn sie sich nicht durch Ablösung alter Missionsposten etwas frei machen kann.

Gerade die Weisen aus dem Morgenlande mit ihrem Opfer an das Jesuskind dienen als schönes Vorbild, dass auch wir alle mit dem hl. Messopfer persönliche Opfer verbinden sollen.

X. S.

Zeitgemässe Katechetik

Von Franz Bürkli, Luzern.

I.

Dem Menschen ist nichts angemessener, als vor seinem Herrn und Gott in Anbetung auf die Knie zu sinken und mit willigem Ohr auf Gottes Wunsch und Willen zu hochen. Wenn der Mensch aber durch die Sünde von Gott losgerissen ist und den Weg zu Ihm nicht zurückfinden kann, dann gibt es für das Geschöpf keine wichtigere Aufgabe, als einen Mittler und Erlöser zu suchen, und wenn er ihn gefunden hat, mit ganzem Herzen sich an diesen Erlöser anzuklammern und durch ihn zu Gott zurückzukehren.

Die Katechetik will nun den jungen und noch unerzogenen Menschen von diesem Verhältnis des Menschen mit Gott unterrichten; sie will ihm zeigen, wie er den Weg zu seinem Herrn und Gott, und damit auch sein ewiges Glück finden kann. Das Wesen der Katechetik ist somit die Glaubensverkündigung in der bestimmten Art, wie sie den noch unfertigen Menschen geboten werden muss. Sie hat daher vor allem Rücksicht zu nehmen auf den noch unausgebildeten Charakter und die ungeübten Fähigkeiten des Kindes. Sie muss aber ebenso stark auch die jeweiligen Verhältnisse der Zeit, in der das Kind gerade lebt, kennen und berücksichtigen. Wenn sie das nicht tun wollte, dann kann sie wohl das Gedächtnis des Kindes mit religiösen Formeln anfüllen; ob sie aber die Seele des Kindes zu erfassen vermag, bleibt sehr fraglich. — Katechetik will aber nicht nur die jungen Menschen mit der Religionslehre bekannt machen; sie will die Menschen ganz besonders auch

zu einem innigen Verhältnis mit Gott führen. Was nützt dem Menschen das Wissen, wenn es ihm zu seinem letzten und wichtigsten Ziele nicht verhilft?

So stellen sich der Katechetik zwei Ziele, oder besser nur eines, in dem das andere enthalten ist: sie will den jungen Menschen lebendige Religion, Erlösung vermitteln; das kann sie aber nur, wenn diese Menschen wissen, was Religion ist und was sie will. Das Wissen über die Religion ist somit für die Katechese ein integrierender Bestandteil; es darf nicht unterschätzt und als Nebensache behandelt werden. Je klarer, genauer und eindringender es ist, umso besser ist es. Aber das Wissen allein genügt nicht. Es erfüllt seinen Zweck nur, wenn es zur lebendigen Religion führt. Darum ist der Religionsunterricht so viel schwieriger zu erteilen, weil der Katechet sich nicht mit dem blossen Wissen begnügen darf wie im Unterricht der Profanfächer; es muss in der Religionsstunde religiöses Leben erzeugt werden, überzeugt werden vom Katecheten auf die Seele des Kindes. Das ist das erste und wichtigste Ziel der Katechese; das andere aber hat ihm zu dienen. Eine Religionsstunde kann somit nicht nur eine Religionslehrstunde sein. Sie gehört zum Feinsten und Zartesten, was es in einem Menschenleben geben kann, weil in ihr der Heilige Geist in den Seelen der Kinder wirken muss. Der Katechet aber ist der Vermittler dieses heiligen Geschehens. Braucht es dazu nicht höchste Kunst und Gnade vom Himmel zugleich?

Wenn doch Religion dem Menschen so wesensgemäss ist, wie wir sagten, woher kommt es dann, dass der moderne Mensch mit ihr so wenig anzufangen weiss? Wir beobachten ja alle Tage, wie die moderne Menschheit, vor allem die grosse Masse, der Religion gleichgültig, wenn nicht ablehnend, begegnet. Fussball, Baden, Bergsport, Kino, das sind Dinge, denen man mit Begeisterung zujubelt; Sonntagsmesse aber und Versöhnungsgänge, Fast- und Abbruchtage nimmt man nur murrend auf sich, wenn man sie nicht ganz ablehnt. Gewiss gibt es auch heute noch viele gläubige und tieffromme Menschen; aber dass der Geist der Säkularisation kalt wie ein Eiswind durch unsere Zeiten weht, kann gewiss niemand bestreiten. Woher kommt das nur?

Der mittelalterliche Mensch betrachtete die Erde als den Mittelpunkt des ganzen Universums; der Mensch aber war der Mittelpunkt der Erde. Er war der König der Schöpfung und über ihm stand nur noch einer, Gott, der Herr. Alle menschliche Gewalt stammte von Gott, die kaiserliche und die päpstliche; Christus aber stand über beiden als das Haupt der Menschheit. Alles hatte so seine Beziehung zu Gott und zur Ewigkeit. Und wenn der mittelalterliche Mensch vielleicht auch nicht weniger sündigte als der moderne, so wusste er doch, dass es eine Sünde gibt, und dass die Sünde Sühne und Erlösung verlangt. Darum waren die tiefsten und alltäglichsten Gedanken die religiösen.

Der moderne Mensch hat ein ganz anderes Weltbild. Das Universum ist grösser geworden, die Erde kleiner. Und mit der Erde hat auch der Mensch an Wichtigkeit verloren. Der heutige Mensch spürt den Wert

eines Menschenlebens nicht mehr. Er steht wohl auch hie und da entsetzt vor einer Leiche; aber viel wichtiger als das Menschenleben ist die Elektrizität und die Dampfkraft. Mit diesen Dingen kann man das Leben raffiniert gestalten, kann geniessen bis zum letzten Tropfen und kann die schlimmen Folgen auf ein Minimum beschränken. Dazu gibt uns die Entwicklungstheorie einleuchtende Erklärungen, wie alles entstanden sei. Der Mensch wird nach ihr durch eine Artsteigerung den niedern Stufen entrissen; wer weiss, ob er nicht doch noch einmal zum Uebermenschen wird? Der Fortschrittsglaube kommt dabei der Eigenart der ewigen Pubertät unserer Zeit entgegen; er schmeichelt dem Selbstbewusstsein. Und wenn diese Theorien auch nur Theorien sind, das tut ja nichts, denn man glaubt sie gerne und leicht. Und überdies: die Menschheit besteht ja nur zum kleineren Teil aus Katholiken; was ist denn mit den Millionen Heiden, Konfuzianern, Mohammedanern? Warum kennen die Christus nicht? Dazu nimmt man so leicht Aergernis an der Kirche, am Leibe Christi; an ihr ist ja so viel Menschliches und Sündiges. Die Natur aber steht mit ihren ehernen Gesetzen vor uns rein und mächtig, wunderbar und dienstbar. — Nur allzu leicht verwechselt so der moderne Mensch das mittelalterliche, naive Weltbild mit der katholischen Religion überhaupt. Und weil wir Menschen wohl auch einen Verstand haben, aber diesen Verstand beständig mit Gefühlsmomenten belügen, darum will uns die moderne Geisteshaltung so imponieren und die christliche als rückständig und mit dem fortschrittlichen und wissenschaftlichen Geiste nicht mehr vereinbar erscheinen. — Wenn auch der Liberalismus zu einem guten Teil versagt hat und vor wirklicher Wissenschaft nicht mehr bestehen kann, das tut ja nichts, denn das mittelalterliche Weltbild ist doch überwunden. So sagt die moderne Geistigkeit.

Zu diesen weltanschaulichen Schwierigkeiten des modernen Menschen gesellt sich noch ein Vorwurf praktischer Art: das Christentum habe auf die Gestaltung der sittlichen und sozialen Verhältnisse keinen oder doch einen zu geringen Einfluss ausgeübt; es habe versagt auch in praktischer Hinsicht. Tatsächlich hat heute das Christentum nicht mehr die formende Kraft, die wir ihm so gerne geben möchten, und die es haben sollte. Daran ist allerdings nicht das Christentum schuld, sondern die Menschen, die es nicht anerkennen und es nicht zur Lebensnorm machen. Das ist ja geradezu die religiöse Krisis unserer Tage. — Diese beiden Anklagen stützen sich gegenseitig: man erklärt das Christentum als überwunden, weil es ein veraltetes und lächerliches Weltbild darbiere, das mit den modernen Wissenschaften nicht mehr übereinstimme. Darum könne es den modernen Menschen nicht mehr innerlich erfassen und zu seiner Sittenordnung zwingen. (Andererseits aber erklären diejenigen, die die sittlichen Grundsätze des Christentums ablehnen, dass sie das tun, weil diese Religion wissenschaftlich überwunden sei.) Mögen auch diese Begründungen noch so schwach fundiert sein, sie finden doch Zustimmung, weil sie einem achristlichen Zeitgeiste entgegenkommen.

Diese Lage des modernen Menschen müssen wir berücksichtigen, wenn wir die Frage nach der zeitgemässen

Katechetik beantworten wollen. Wie können wir diesen Schwierigkeiten begegnen? Wie können wir sie überwinden? Welches ist die Aufgabe einer zeitgemässen, zeitaufgeschlossenen Katechetik? (Fortsetzung folgt.)

Totentafel

Auf Jahresschluss kam die Nachricht, dass im Kapuzinerkloster **Appenzell** der ehemalige Rektor des Kollegiums St. Anton, **P. Pankrätius Bugmann**, am 29. Dezember plötzlich vom Herrn über Leben und Tod abberufen wurde. Er war der Sohn einer währschaften, treu katholischen Bauernfamilie aus Döttingen im Aargau, wo er am 3. Januar 1873 das Licht der Welt erblickte. Der Vater wollte den talentierten Knaben ins Lehrerseminar Wettingen schicken; er selber zog es vor, in Stans bei den Kapuzinern zu studieren, um dann auf dem Wesemlin in Luzern ins Noviziat einzutreten. Die Priesterweihe erhielt er 1897 in Zug von Bischof Haas. Nach den ersten Jahren priesterlicher Tätigkeit in den Klöstern Näfels, Luzern und Arth, erhielt er 1908 den Ruf ans neugegründete Kollegium St. Anton in Appenzell, wo er die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer lehrte, für die er eine besondere Begabung besass. 1912 wurde ihm die neuerrichtete Externenpräfektur und 1927 das Rektorat übertragen. Beginnende Leiden zwangen ihn vor 3 Jahren, diese Aemter niederzulegen. Liebe zu seinen Lehrfächern und Liebe zur Studentenjugend gestalteten seine Lehrtätigkeit sehr fruchtbar.

In der Nacht vom 2. zum 3. Januar verschied im Theodosianum in Zürich an einem Hirnschlag hochw. **Eugen Diener**, Pfarrer von **Leutmerken**, Kt. Thurgau. Er war am 20. April 1895 in Oberhofen bei Kreuzlingen geboren. Schwierige Verhältnisse zwangen den begabten Knaben, die Sekundarschule aufzugeben und als Sticker zu arbeiten. Stets schwebte ihm aber das priesterliche Ideal vor; in freien Stunden und Abenden erwarb er sich durch Studium der lateinischen Sprache die nötige Vorbildung und mit 18 Jahren nahm er an den Kollegien von Appenzell und Stans die humanistischen Studien auf, die er mit einer glänzenden Matura krönte. Neue Hindernisse entstanden aus dem Grenzdienst im Weltkrieg; die Eintragung weist 500 Dienstage auf, welche aber, soweit möglich, ebenfalls zur Weiterbildung verwendet wurden. In der Folge wurde der ehemalige stramme Korporal denn auch zum Feldprediger eines Thurgauer Regiments berufen. Nach Vollendung der theologischen Studien in Luzern und Innsbruck empfing er 1923 die Priesterweihe von Bischof Stammler sel.. Es folgten 3 Jahre Vikariat in Allschwil, dann ein Jahr als Kaplan in Kreuzlingen. Von 1927—34 versah er das Pfarramt von Steckborn als guter Hirte und Organisator der Pfarrvereine. Ein Herzleiden zwang den noch jugendlichen Priester die kleinere Pfarrei Leutmerken zu übernehmen, für die aber seine Kräfte auch nicht mehr ausreichten. Der Verewigte hinterlässt das Andenken eines seeleneifrigen und treuen Priesters.

R. I. P.

J. H.

Kirchen-Chronik

Solothurn. Die Restauration der St. Ursen-Kathedrale. Nach zwanzig Jahren unermüdlicher Arbeiten ist kurz vor Weihnachten das Werk der Restauration der St. Ursenkirche vollendet worden. Einer hochinteressanten Festnummer des »Solothurner Anzeiger« ist u. a. zu entnehmen, dass durch die katholische Kirchengemeinde Solothurn und freiwillige Spenden nicht weniger als 1¼ Million Franken dafür aufgebracht worden sind. Der Spiritus rector des grossen Unternehmens war der hochwürdigste Dompropst Prälat Friederich Schwendimann, dem in Oberst Otto Schmid-Holenstein, dem Restaurator des Schlosses Chillon, ein erfahrener Architekt zur Seite stand. Das Wahrzeichen Solothurns, seit 1828 Kathedrale des neuen Bistums Basel, erstrahlt nun in alter und neuer Schönheit. Anlässlich der Konsekration des hochwürdigsten Bischofes Mgr. Franz v. Streng, werden weiteste Kreise Gelegenheit haben, der Restauration ihre Bewunderung zu zollen. Das Innere ist durch neue Meisterwerke, besonders durch den Statuenschmuck des Bildhauers Weckbecker, durch den Einbau des Stationenweges, die Ausstattung der Tauf- und Weihwasserkapelle, die Ausweitung der Orgelempore etc. wesentlich bereichert worden. Zu erwähnen ist auch die vorbildliche Verwahrung des prächtigen Domschatzes in einer neuen Schatzkammer. — Ueber die Baugeschichte von St. Ursen hat Mgr. Schwendimann 1928 das Prachtwerk »St. Ursen« publiziert, das Resultat jahrelanger, emsiger Forscherarbeit (Beim Verfasser zu beziehen). Er wird es in Bälde durch einen Zusatzband ergänzen. — Die katholische Kirchengemeinde und die Pfarrei St. Ursen haben Mgr. Schwendimann in einer Dankesadresse ihre tiefe Erkenntlichkeit zum Abschluss des monumentalen Werkes der Restauration ausgesprochen.

Basel. Gemeindehaus der Heiliggeist-Pfarrei. Der unermüdliche, zielbewusste Pfarrer von Heiliggeist, Mgr. Robert Mäder, hat der Pfarrei ein Gemeindehaus erbaut, das am Weihnachtssonntag, den 27. Dezember eingeweiht wurde. Das Haus besitzt eine grosse Zahl von Räumen, die den verschiedenen Vereinen dienen. Der grosse Saal bietet für zirka 1000 Personen Platz und wird zugleich als Turnhalle der blühenden katholischen Mädchen-Theresienschule dienen. Es wurde auch eine Suppen- und Wärmestube für Arbeitslose eingerichtet. V. v. E.

Rezensionen.

Das neueste Werk des hochwst. Bischofs von St. Gallen. Gleichsam als eine wertvolle Ergänzung des letztjährigen Bettagsmandates der schweiz. Bischöfe erscheint aus der Hand des hochwst. Bischofs von St. Gallen ein Buch über »Das Ideal der christlichen Ehe«.

In sieben inhaltsreichen und in fliessender Sprache geschriebenen Kapiteln zeigt der hohe Verfasser die Bedeutung, das Wesen, die Grösse, die Schönheit der christlichen Ehe, sowie die Gefahren und die neuzeitlichen Strömungen gegen die Ideale der christlichen Eheleute. Für Braut- und Eheleute ist dieses Werk ein eigentliches »Vademecum« und für die Seelsorger bietet es eine Fülle von Stoff für Vorträge und Predigten.

Aus dem Buche spricht so recht der ehemalige Seelsorger von St. Othmar in St. Gallen, der durch seine vielseitigen pastorellen Erfahrungen, durch seine Hausbesuche, seine Vereinstätigkeit, seine Katechesen, die Freuden, Nöte und Leiden der heutigen Familie kennen gelernt hat. Wer über dieses wichtige Thema als Seelsorger oder Vereinsredner auf der Kanzel, in Müttervereinen oder bei Anlässen von Pfarreiabenden reden will, wird mit Vorteil und Gewinn zu diesem Buche (zu beziehen durch die Leobuchhandlung, St. Gallen) greifen. Es ist sehr zu wünschen, dass das überaus praktische und gedankenreiche Buch eine grosse Verbreitung beim hochw. Klerus und beim katholischen Volk finden möge. F. H.

Christusbotschaft. Predigentwürfe durch das heilige Jahr der Kirche. Von Dr. Adolf Donders. 398 Seiten. In Leinen geb. Rm. 6.50, kart. Rm. 5.80. Verlag Butzon & Bercker G. m. b. H. Kevelaer (Rhld.).

Adolf Donders, Dompropst in Münster (Westfalen), der hervorragende Ordinarius für Homiletik an der dortigen Universität, der uns vor etlichen Jahren ein interessantes »homiletisches Lesebuch« geschenkt hat, worin er uns die Meister der Predigt aus dem 19. und 20. Jahrhundert in wertvollen Stichproben vorführte, überrascht uns mit einer neuen überaus begrüßenswerten Gabe, die den Kündern des Gotteswortes sehr willkommen sein wird. Sein neuestes Buch »Christusbotschaft« bietet Predigt-skizzen für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Die Themata sind, wie der Verfasser im Vorwort sagt, der Christusbotschaft des Neuen Testaments entnommen, wie sie in der Liturgie des Kirchenjahres enthalten ist. Donders folgt ja durchaus den Spuren Meyenbergs und Bischof Kepplers, welch letzterem er eine pietätvolle und inhaltsreiche Biographie gewidmet hat, in der er den edlen Rottenburger Oberhirten als einen vorbildlichen »Künder des katholischen Glaubens« uns vor Augen führt.

Die ziemlich ausführlichen Predigtsskizzen, die in mehrfacher Form geboten werden, geben dem Prediger reiche Anregung. Sie lassen sich leicht weiter ausführen. Donders geht auf die wichtigen Zeitprobleme ein und ist so ein zuverlässiger Führer durch die schicksalsschwere Gegenwart. Dies zeigen uns u. a. die Skizzen zu einem Zyklus für Fastenpredigten. Diese Aufgeschlossenheit für unser Zeitgeschehen offenbart sich übrigens auf jeder Seite dieser »Christusbotschaft«, die uns ergreifende Perspektiven eröffnet. Eine tiefgründige Erfassung der Materie, klare theologische und stilistische Darlegung zeichnen das Buch aus und machen es zu einem sehr wertvollen Hilfsmittel für jeden Prediger. Der edle Geist P. Lacordaires, aus dessen Reden und Schriften Dompropst Donders uns letztes Jahr eine kostbare Blütenlese geboten hat (Leuchttfeuer. Albertus-Magnus-Verlag, Vechta i. Old.), spricht auch aus diesem Buche. Es sei allen Predigern wärmstens empfohlen! Prof. Dr. B. Frischkopf.

Vokinger K., **Bruder-Klausen-Buch.** 312 Seiten. 24 Illustrationen im Text. 8 Kunstdrucktafeln. Verlag Gebr. J. u. L. von Matt, Stans. Gebunden in Ballonleinen mit Goldpressung Fr. 6.50.

Der vor zwei Jahren verstorbene Bruderklausen-Forscher Robert Durrer hat im Auftrag der Obwaldner Regierung auf das Jubiläumsjahr 1917 die Quellen über den Seligen vom Ranft gesammelt und herausgegeben. Durrers zweibändiges Werk (erschienen 1917—21), das Ergebnis einer mehrjährigen Forscherarbeit, war wegen des notwendigen wissenschaftlichen Apparates nie für einen grösseren Leserkreis bestimmt gewesen. Zudem war es auch nur in einer geringen Auflage hergestellt worden. Es bleibt aber das unbestrittene Verdienst Rob. Durrers, das geschichtliche Bild des seligen Bruder Klaus zum erstenmal klar herausgearbeitet zu haben. Auf diesen grundlegenden Ergebnis-

sen des verstorbenen Forschers baut Konstantin Vokinger sein Bruder-Klausen-Buch auf, das sich nun an einen grösseren Leserkreis wendet. Trotzdem der Verfasser auf das gelehrte Beiwerk Durrers verzichtet, hält er sich genau an die streng wissenschaftliche Methode seines Meisters. Dies zeigt schon die vorsichtige Benützung der verschiedenartigen Quellen, die Vokinger zu seiner Darstellung heranzieht. In kluger Auswahl beschränkt er sich auf die Zeugnisse der Zeitgenossen des Seligen (1457—1487) und auf die Urkunden der ersten dreissig Jahre nach dessen Tode (1487—1517). Damit fallen alle späteren Entstellungen durch Legende und Sage weg. Aus diesen unmittelbaren Zeugen entsteht nun ein lebenswahres Bild des Bruder Klaus, wie er lebte und wirkte in seiner engeren und weiteren Heimat. In feinfühler Weise lässt Vokinger oft die Quellen allein sprechen, ja reiht oft die Berichte der verschiedensten Augenzeugen unmittelbar aneinander an. Mag man sonst mit dieser Methode, die zu sehr an ein Quellenwerk erinnert, im allgemeinen nicht einverstanden sein, hier erhöht sie den Eindruck der Unmittelbarkeit und Unverfälschtheit. Gerade dies verleiht Vokingers Bruder-Klausen-Buch einen eigenartigen Reiz und macht den Leser mit der Umwelt Bruder Klausens selbst viel vertrauter als eine spätere zusammenfassende Darstellung imstande ist. Vielleicht hätte dabei die chronologische Aufeinanderfolge der innern und äussern Ereignisse im Werdegang des Seligen vom Ranft noch mehr berücksichtigt werden können; die Einheit des Bruderklausenbildes wäre dadurch nicht beeinträchtigt worden. Deswegen soll aber keineswegs das Verdienst Vokingers verkleinert werden, denn die 189 Kapitel des grossen Durrers mit all dem gelehrten Beiwerk in den kleinen handlichen Durrer, wie er nun vor uns liegt, und überdies in einer vornehmen und fesselnden Sprache, die Vokinger eigen ist, umzugestalten, war keine leichte Arbeit. Das neue Bruder-Klausen-Buch verdient ohne Uebertreibung gerade von seiten des Klerus gute Aufnahme und auch Verbreitung in weiteren Laienkreisen. Möge es nach dem Wunsche des Verfassers zur Kenntnis und vermehrten Verehrung des grossen Seligen vom Ranft beitragen, dessen Heiligsprechung wir sehnsüchtig erwarten. J. V.

Veronika Rubatscher, Wie der König seine Soldaten warb. Kleine Geschichten um ein grosses Geheimnis. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck.

Die bekannte Schriftstellerin Veronika Rubatscher schenkt uns hier 8 Novellen, die sie zur Primiz ihres Veters verfasst hat. Sie wollen zeigen, wie das Priestertum vielfach durch grosse Opfer der Angehörigen der Priesteramtskandidaten erkaufte wird, wie gar verschiedene Wege zum Chor der Kirche führen, wie immer aber auch Segen für Leib und Seele von den geweihten Händen ausgehen. Ein Buch für alle Volksbibliotheken. F. A. H.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Gebet für den Hl. Vater Pius XI.

Presse und Privatberichte aus Rom melden, dass unser Hl. Vater Papst Pius XI. ernstlich erkrankt sei und sein Zustand angesichts des hohen Alters zu Besorgnis Anlass gebe. Wir, als seine Ihm von Gott anvertraute Herde, müssen es daher als unsere Pflicht erachten, Ihm zu Hilfe zu kommen und unsere Teilnahme mit unserem Gebet zu bekunden.

Es wird darum verordnet, dass alle Priester unseres Bistums in der hl. Messe die oratio imperata pro infirmo einschalten und nach der Pfarrmesse mit den Gläubigen ein Vater Unser und Ave Maria für den kranken Hl. Vater beten.

Solothurn, den 2. Januar 1937.

Th. Buholzer, Bistumsverweser.

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag: Fr.	73,308.80
Kt. Aargau: Wegenstetten, Sammlung 205; Baden, Gabe von H. Dr. J. W. 30; Jonen 100; Muri, Legat von Fräulein Anna Hard sel. 255; Oberrüti, Hauskollekte 200; Berikon, Hauskollekte 400; Wohlenschwil, Hauskollekte, I. Rate 200; Baldingen 40; Würenlingen, Hauskollekte, I. Rate 400; Kaisten, Hauskollekte 162; Baden, Kirchenchor Cäcilia 8	"	2,000.—
Kt. Appenzell I.-Rh.: Schwende, Hauskollekte	"	380.—
Kt. Baselland: Oberwil, Kollekte	"	63.—
Kt. Baselstadt: Basel, Gabe von L. W.	"	60.—
Kt. Bern: Zwingen, Sammlung, I. Rate 100; Bern, Dreifaltigkeitskirche 1,200; Bassecourt, Hauskollekte 381.30; Noirmont 60; St. Ursanne, Kollekte 50; Les Genevez 31.45; Roggenburg 18	"	1,840.75
Kt. Freiburg: Freiburg, Gabe von L. M.	"	10.—
Kt. Genf: Genf, Gabe von M. M., St. Bonifatius	"	100.—
Kt. Glarus: Näfels, Nachtrag	"	25.—
Kt. Graubünden: Chur, Hauskollekte Dompfarrei 1,410; Davos, Hauskollekte 380; Verdabbio 10; Leggia 2; Soazza 5; St. Moritz, Hauskollekte (im Dorf 171.20, Bad 96.80, Celerina 127) 395; Vigens 50; Danis 120	"	2,372.—
Kt. Luzern: Sempach, Hauskollekte 800; Inwil, Gabe von Ungenannt 20; Büron 80; Rickenbach, Kollekte 146; Marbach, Sammlung, I. Rate 356.40; Schwarzenberg 100; Bramboden, Hauskollekte 120	"	1,622.40
Kt. Nidwalden: Wolfenschiessen, Hauskollekte 450; Buochs, Hauskollekte 500	"	950.—
Kt. Obwalden: Sarnen, Kaplanei Schwendi, Hauskollekte	"	227.—
Kt. Schaffhausen: Thayngen, Nachtrag	"	18.—
Kt. Schwyz: Arth, a) Hauskollekte, Rest 190, b) Kapuzinerhospiz Rigi-Klösterli 5; Ingenbohl, Kaplanei Brunnen, Hauskollekte 100; Morschach 140; Vorderthal, a) Kollekte 370, b) Stiftung von Ratsherr Meinr. Ebnöther sel. 5	"	810.—
Kt. Solothurn: Selzach, Hauskollekte 113; Niederbuchsiten 30; Biberist, Hauskollekte 760	"	903.—
Kt. St. Gallen: Rorschach, a) Kollekte 520, b) Stella Maris 20; Uznach 651.80; Grub, Kollekte 80; Neu-St. Johann, a) Kollekte 340, b) Spezialgabe von Ungenannt 100; Wil, Hauskollekte 2,050.80; Gommiswald, löbl. Kloster Berg Sion 100; Bütschwil, Einzelgabe von Ungenannt 1,000	"	4,862.60
Kt. Thurgau: Frauenfeld, a) Hauskollekte und Kirchenopfer 1,229.50, b) Gabe zum Andenken an Herrn a. Verwalter Jos. Rieser 100; Lommis 90; Sirnach, II. Rate 161; Bichelsee, a) Nachtrag 10, b) von Ungenannt in Balterswil 2; Weinfelden 444.50	"	2,037.—
Kt. Uri: Aldorf, Hauskollekte, I. Rate (dabei Fr. 25 vom löbl. Frauenkloster) 2,000; Bristen 30; Göschenen, Hauskollekte 120; Seedorf, a) Hauskollekte 240, b) Frauenkloster 20; Wasen, Hauskollekte 300	"	2,710.—
Kt. Wallis: Ayent 18.50; Bramois 25; Ardon 50; St. Severin-Conthey 20; Orsières 44; Sembrancher 17; Bouveret-Port Valais 22.15; Reverelaz 8; Troistorrents 44; Vionnaz 50; Vouvry 91; Ergisch 7.50; Inden 8; Leukerbad 23; Ausserberg 12; Kippel 16; Saas-Almagell 8; Törbel 13; Gondo 6.70; Mörel 32.50; Mund 14; Ried-Brig 30; Termen 15; Binn 10; Biel 40; Blützingen 8; Ulrichen 10; Chandolin 3; Grimenz 6.50; Raron 73; Bellwald 15.50; Glurigen 7; Nax, Kollekte 24; Varen 23; Albinen, Kollekte 30; Guttet-Feschel 3; Grimisuat 15; Veysonnaz 12.50; Vernamiège 20; Ayer 10; Val		

d'Illiez, Kollekte 40; Verossaz 10.60; Ems 12; Turtmann 20; Blatten 12.35; Bürchen, Hauskollekte 60; Eischol 20; Niedergesteln 12; Herbruggen 12; Saas-Balen 7; Zermatt 78; Betten 11; Glis 74; Grengiols 16; Simplon-Dorf 33.80; Lax 19; Geschinen 8.60; Eggerberg 5; Bramois, Nachtrag 5; St. Pierre des Clages 18. Iséables 7; Venthône 20; Eisten 9; Visperterminen 22.58; Steg 22.60; Martinach, Kollekte 156.90; Nax 5.20; Arbaz 9.05; Hèrevence 30; ; Siders 130; Saxon, Hauskollekte 75; Liddes 8.40; Vollèges 5.25; Muraz (Vollombey) 16.10; Grächen 12.50; Stalden 31; Täsch 9; Zeneggen 10; Goppisberg 6; Obergesteln 12.50; Reckingen 30

Fr. 1,988.28

Kt. Zug: Zug, Hauskollekte, II. Rate

" 1,000.—

Kt. Zürich: Zürich, a) St. Peter und Paul, Hauskollekte 2 500, b) Liebfrauenkirche, Hauskollekte, I. Rate 1,672, c) St. Anton, Sammlung 1,700, d) St. Katharina-Affoltern 109, e) Oerlikon, von F. K. 2; Wetzikon, II. Rate 60; Egge, Hauskollekte 300; Hinwil, Hauskollekte 216

" 6,559.—

Total: Fr. 103,846.83

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 74,366.35

Kt. Luzern: Legat von Herrn Kandid Leu sel., Hofmatt, Ebikon (samt Zins 36.—)

" 1,736.—

Total: Fr. 76,102.35

Zug, den 17. November 1936.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Exerzitien für Haushälterinnen

der hochw. Geistlichkeit vom 18.—22. Januar 1937 im Exerzitienhaus St. Franziskus, Solothurn. Beginn am 18., abends 7 Uhr, Schluss am 22., morgens 8 Uhr. Exerzitienmeister P. Erwin. Anmeldungen ans Exerzitienhaus St. Franziskus, Solothurn (Tel. 21.770); In Schönbrunn 1.—5. Februar.

Priesterexerzitien.

22.—26. Januar (nachm.) in Wolhusen; 25.—29. Januar in Schönbrunn; 12.—16. April in Oberwaid; 26.—30. April in Schönbrunn; 14.—18. Juni (nachm.) in Wolhusen.

25.—29. Januar in Feldkirch; 25.—29. Januar auf der Rottmannshöhe; 15.—19. Februar auf der Rottmannshöhe; 8.—12. März in Feldkirch; 5.—9. April in Feldkirch; 19.—23. April auf der Rottmannshöhe; 26.—30. April in Altötting; 7.—11. Juni in Feldkirch; 7.—11. Juni für pensionierte Priester auf der Rottmannshöhe.

Präsideskurs

des Schweizerischen Jungwachtbundes

11. bis 13. Januar 1937, im Christoforushaus, Oberägeri

1. Tag: Die Jungwacht im Leben der Pfarrei. Tagesleiter: H.H. Vikar J. K. Scheuber, Schwyz. 1. Die Seele des Buben. 2. Die Jungwacht in Stadt und Industrieort. 3. Die Jungwacht im Bauerndorf. 4. Die Gestaltung der Jungwachtstunde. Eine Heimstunde der Jungwacht Unterägeri. Am Abend die Jungwachtfilme: »Junge Saat« und »Waldbubenfilm«.

2. Tag: Der Führergedanke in der Jungwacht. Tagesleiter: H.H. Vikar Robert Lang, Basel. 1. Der Führer, ein Wesenselement der Jungwacht. 2. Das Rüstzeug des Führers. 3. Der Führernachwuchs. 4. Die Führerschulung. Am Abend: Eine Führerstunde der Jungwacht-Führer von Zug.

3. Tag: Die Jungwacht in ihren Beziehungen. Tagesleiter: H.H. Pfarrer Krummenacher, Birsfelden. 1. Jungwacht und Familie. 2. Jungwacht und Schule. 3. Jungwacht und SKJV.

Preis für Pension: Fr. 16.—. Anmeldungen an das Generalsekretariat SKJV, Zug.

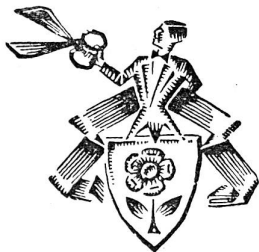
Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts. Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts. Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatussoutanen

Robert Roos
und Sohn

Schneidermeister
und Stiftsakkristan

LUZERN, St. Leodegarstrasse 5

Kirchenfenster

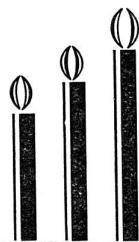
Eileverglasungen - Neu-
anfertigung und Reparaturen
liefert preiswert Glasmalerei

J. Buchert, Basel, Tel. 40.844

**Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)**

Gegründet 1856

Vertrauenshaus für



Altarkerzen

Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen

Ewiglichtöl „Aeterna“, ruhig u. sparsam
brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser

Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen
für „Immergrad“ in jeder Grösse



INSERIEREN BRINGT ERFOLG

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung

Bremgarten

Beidigte Maßweininlieferanten



Katholische
Ehe anbahnung, distret,
streng reell, erfolg-
reich. Kirchliche
Billigung. Auskunft durch
Heuland-Bund, Basel 15/H
Jah 35 603



Sind es *Bücher* - Geh' zu *Räber*



Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegr. 1883 - Telephon 891

Zeitgemässe Entwürfe und Preise für
Ornate Baldachine Kirchenfahnen

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068



garantiert 100% Bienenwachs
garantiert 55% Bienenwachs

Neue Rauchfasskohle

Weihrauch mit feinem Aroma
Ewiglichtöl, zuverlässig brennend

Wachskerzenfabrik

And. Müller

ALTSTÄTTEN ST.G.

Bischöfliche Empfehlung

Günstige Kaufsgelegenheit

- 2 große Vortüren** aus Tannenholz, 2,40x2,50 m hoch, zweiflügelig
- 1 Kirchenportal** aus Eichenholz, mit Schnitzereien, im Renaissancestil, 3,50x2 m breit, zweiflügelig
- 2 Kirchenseitenportale** aus Eichenholz mit Schnitzereien 1,50x2,30 m hoch, zweiflügelig, dto. 1,20x2,30 m hoch, zweiflügelig
- 2 Windfängdoppeltüren** wie neu
- 2 Beichtstühle** aus Eichenholz mit geschnitzten Verzierungen
- 2 einfachere Beichtstühle** aus Tannenholz
- 2 Stiegen** zirka 15 Stufen - **2 Wendeltreppen** zirka 20 Stufen
- Verschiedene Täfer** - **Verschiedene Eisengitter**

Damit diese Gegenstände aus der Pfarrkirche Sursee nach Möglichkeit ihrem Zwecke erhalten bleiben, bieten wir sie zu günstigem Preise zum Verkaufe an
Die Kirchenverwaltung Sursee



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc.** Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Übernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7 Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen
 - Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen
 - Chemische Beizarbeiten
 - Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen
 - Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten
- K2389B



FUCHS & CO. - ZUG

Messweine

Telefon 40.041

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdwine, offen u. in Flaschen

Neueste *Predigten*

Donders Dr. Adolf

Christusbotschaft. Predigtenwürfe durch das heilige Jahr der Kirche. Kart. Fr. 8.15 geb. Fr. 9.10.

Toth Dr. Tihamer

Die katholische Ehe und Familie. Predigten. Geb. Fr. 6.75.

Keller E.

Laudate Dominum. Festtagspredigten. Brosch. Fr. 4.20, gebunden Fr. 6.30.

Diese Predigten sind auf Schweizerboden gewachsen, bringen viele Beispiele, sind praktisch und daher empfehlenswert.

Hatzfeld Johannes

Am Rande der Woche. Samstagslesungen. Kart. Fr. 3.15.

Deimel Ludwig

Das Reich Gottes. Eine Auslegung in geistlichen Aussprachen. Karton. Fr. 3.95.

Weingartner Dr. Josef

Kurze Katechismus-Predigten. Band III. Gnade und Gnadenmittel. Kart. Fr. 3.05

Dörner Karl

Neue Stunde des Kindes. Kinderpredigten und Anregungen zur Gestaltung des Kindergottesdienstes Brosch. Fr. 4.80.

Kiermaier Kaspar

Selig sind die Toten. Trostworte an Christen-Gräbern. Kart. Fr. 4.65.

Wir senden gerne zur Einsicht



BUCHHANDLUNG LUZERN TEL. 27422

FRANKENSTR. * POSTCHECK VII 128

FILIALE: KORNMARKTGASSE